



Aur-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Befehlsgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. pro
die 4 gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 245

Langenschwalbach, Donnerstag, 19. Oktober 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

245

Anordnung über Reichs-Reisebrotmarken.

Auf Grund der §§ 47 ff. der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl — Reichs-Gesetzbl. S. 613, 782 ff.:

§ 1.

Der Brotkartenabmelbeschein kommt bei vorübergehenden Veränderungen des Aufenthaltsorts in Wegfall. Er wird auch bei längerer Abwesenheit durch Ausgabe von Reichs-Reisebrotmarken ersetzt.

§ 2.

Die Reisebrotmarkenhefte- und Bogen dürfen von den Gemeinden nur an die von ihnen zu versorgenden Personen an Stelle, oder gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotkarte, oder eines entsprechenden Teiles davon ausgegeben werden.

Selbstversorger dürfen Reisebrotmarken nur im Umtausch gegen die Mahlkarte, oder unter entsprechender Kürzung der ihnen zur Vermahlung für den nächsten Versorgungsschnitt zustehenden Getreidemenge auf der Mahlkarte erhalten.

Die Ablieferungsschuldigkeit der Selbstversorger erhöht sich um eine, den bezogenen Reisebrotmarken entsprechende Getreidemenge.

§ 3.

Verlorene Reisebrotmarken werden nicht ersetzt; vom Verbraucher bezogene nicht umgetauscht.

§ 4.

Die Bäcker haben bis zum 15. jeden Monats die Reisebrotmarken nach ganzen, 40 Gramm- und 10 Gramm-Abschnitten, gebündelt, und mit rechnerisch richtiger Inhaltsangabe versehen, dem Gemeinde-Vorstand oder dessen Beauftragten abzuliefern.

§ 5.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach § 57 der Bundesratsverordnung geahndet.

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit dem 15. Oktober 1916 in Kraft.

Langenschwalbach, den 17. Oktober 1916.

Der Kreisaußschuß des Untertaunuskreises.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Ich mache den Polizeibehörden, Brotkartenausgabestellen usw. sowie den Bäckern, Müllern und Händlern aufs neue eindringlich zur Pflicht, sich genau über den Inhalt der Verordnung über Brot- und Mehilverkehr, Kreisblatt Nr. 238, zu unterrichten.

Betriebe, die sich Verstöße zu schulden kommen lassen, z. B. Ausgabe zu frischen Brotes oder ohne gültige Brotkarte, Abgabe von Getreide ohne Mahlschein, Annahme von Getreide ohne Mahlschein usw. werde ich rücksichtslos schließen.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Magistrate und Herren Bürgermeister. Kartoffeln.

Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. Oktober.

Der Verbrauch der Erzeuger ist auf 1 1/2 Pfund,
der Versorgungsberechtigten auf 1 " den Tag festgesetzt.

Das Verfüttern von Kartoffeln ist verboten.

Der Handel und Verkehr mit Saatgut ist zunächst verboten.

In den Fällen, in denen Bezugsscheine über 3 Zentner ausgegeben worden sind, müssen diese 3 Zentner für den Kopf bis zum 15. August 1917 reichen. Der Verbrauch dieser Personen ist zu überwachen und nötigenfalls der Bestand sicherzustellen.

Ich ersuche, auf die Bezugsscheine die gesetzliche Menge zu liefern.

Langenschwalbach, den 18. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kartoffeln.

Ich ersuche die Magistrate und Herren Bürgermeister mir umgehend die Zahl der Kartoffelversorgungsberechtigten anzuzeigen.

Langenschwalbach, den 18. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Magistrate und Gemeindevorstände Haferfütterung.

Ich nehme auf meine Kreisblattverfügung vom 10. Oktober — Arbote Nr. 241 — Bezug.

Zeigen Sie mir bis zum 22. ds Mts. an:

I. a) für wieviel Arbeitsochsen,

b) für wieviel Zugkühe

die für diese Tiergattungen bestimmten Hafermengen in Anspruch genommen werden.

II. Auf wieviel landwirtschaftliche Betriebe sich die unter b genannten Zugkühe verteilen.

Die Frist muß genau eingehalten werden.

Langenschwalbach, den 17. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Im Monat September 1916 habe ich folgenden Personen Jagdscheine erteilt:

1. Jahresjagdscheine.

1. Generalmajor Anhäuser, Karlsruhe
2. Jagdaufseher Th. Schmidt, Born
3. A. Altmann, Frankfurt a. M.
4. Karl Heilhecker Frankfurt a. M.
5. Karl Eichhorn, Wiesbaden
6. Jagdauff. Keller, Walsdorf
7. Rechtsanwalt Dr. jur. Pauly, Wiesbaden
8. Josef Ratz, Oberjosbach
9. Jagdauff. Fuhr, Hahn
10. Leutnant Ratz, Oberjosbach

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Erstaunten Blickes sah der junge Edelmann auf die Zigeunerin, welche, instinktiv fühlend, daß von ihr und dem Geheimnis ihr Lebens die Rede war, über und über errötete. Die Reichsgräfin jedoch fuhr, rascher sprechend, fort:

„Ja, Leila beschämte mich tief. Ich darf es Dir jetzt sagen, Günther, jetzt, wo wir uns voraussichtlich zum letzten Male in diesem Leben gegenüberstehen. Dir blühte und glühte damals mein Herz entgegen. Du hast meine Zuneigung verschmäht, und die Tränen des Grolls und des Hasses erstickten alsbald die Puren der Liebe. Wenn nur Dein Name genannt ward, rötete meine Stirn der Zorn, und ich wünschte nichts Schlimmeres, als Dir wehe zu tun, Dich die Schmerzen beißen zu lassen, die Du mir zugefügt. Jedoch Leilas rührend offene Worte entwarfen den Groll in meiner Brust, die Dämonen entflohen und die Engel des Lichts gewannen wieder die Oberhand. So beschloß ich denn, Dir die Freiheit wiederzugeben, gut zu machen, was mein Gemahl in seiner zornigen Uebereilung an Dir verbrochen hatte. Nun eile mit Philipp nach dem Zimmer der Großmutter, hole sie dort, was Du vorhin schon suchtest, und dann fort von hier! Ich will hier mit Leila Wache halten, doch ist schwerlich etwas zu befürchten, wenn Dein Unstern Dir nicht etwa wieder den verfluchten Dänen, der förmlich der böse Geist Wilhelm Gustav Friedrichs geworden ist, in den Weg führt. Eile, eile, die Zeit drängt!“

Sie handigte dem Grafen die kleine Laterne ein und drängte ihn auf den Gang, der nach den Gemächern der verstorbenen Reichsgräfin führte. Philipp folgte kopfschüttelnd: „Is man'n Amergang, ja de Voß, da truden se em dat Fell äwer de Ohren.“ So drümmte er vor sich hin, der einfache Mann vermochte den ständigen Wechsel im Benehmen der Reichsgräfin nicht zu fassen; er war fast geneigt, eine Täuschung und eine List hinter der jetzigen Freundlichkeit der Schlossherrin zu vermuten, und deutete dies auch seinem Herrn an. Auf die barsche Zurechtweisung hin, die ihm alsbald zuteil ward, schwieg er zwar gekränkt still, hielt aber nichtsdestoweniger an seiner Ueberzeugung fest und beschloß, auf der Hut zu sein.

Das Gemach der alten Reichsgräfin hatte zwei Türen die eine, durch welche Herr und Diener eintraten, und eine andere, welche in einen Raum führte, der der verewigten Bewohnerin soeben als Schlafzimmer gedient hatte. Zudem sie ihren Fuß über die Schwelle setzten, glaubte Philipp, der mit einem ungewöhnlichen Gehör begnadet war, das leise Schließen jener zweiten Tür zu vernehmen, und selbst Ludwig Günther war es kaum Augenblick, als ob ein gedämpfter Geräusch an sein Ohr schlug, jedoch schob er dies auf die begeisterte Erregung seiner Nerven und hielt es für eine Täuschung. Allein der misstrauische Philipp ließ es sich nicht nehmen, genau nachzuforschen. Er mußte von früher her, daß jener Raum keinen zweiten Ausgang hatte; war jemand dort drinnen, so mußte er ihm in die Hände fallen. Ohne Licht, denn die kleine Blendlaterne brauchte sein Herr, der sich nicht länger aufhalten lassen wollte, trat der treue Diener in das tiefdunkle Gemach. Ludwig Günther zählte unter seinen an dem Wandgetäfel gegenüber den Fenstern aufs neue die fünf Fächer ab und hatte eben, mit der Hand von unten nach oben fahrend, die Feder entdeckt, welcher das „Gesam öffne“ dieser geheimnisvollen Schatzkammer bildete, als im Nebenzimmer ein lautes Getöse anhub, wie wenn zwei Männer kräftig mit einander rangen. Zugleich erscholl triumphierend Philipps Stimme: „Gnädige Herr, gnädige Herr, ich heff em los laten kregen; dat 's wedder de robe dänische Hund; ich kann't em'n Borsten sölen, de he up'n Kopp hett.“ Ganz erstaunt und verwirrt eilte Ludwig Günther hinzu, da bot sich ihm ein wunderbarer Anblick, der zu anderen Zeiten und in anderer Lage gewiß sein Lachlust gereizt haben würde: Lars Jensen lag auf der Erde, mit dem Gesicht nach unten gekehrt, während Philipp sich auf ihn geworfen hatte und mit aller Gewalt den Widerstrebenden am Boden festhielt, ihm dabei zahlreiche Püffe und Stöße versendend, indem er dabei jedesmal eines der kräftigsten Schmiedewerkzeuge der Heimat ausstieß. Mit rascher Geistesgegenwart erfaßte der junge Graf die Situation. Die Laterne beiseite legend, zog er Philipp eine starke Schnur aus der Tasche, wie er wußte, fürsorglich mitgenommen hatte, um, falls er nötig sein sollte, den Falken zu verpacken. Jetzt leistete der Hund andere Dienste.

In wenigen Minuten waren dem Dänen Arme und Beine unversehrt zusammengeschürt, so daß er sich nicht zu regen vermochte. Die Gefahr war ebenso rasch beseitigt, als sie aufgetaucht war, und man konnte es dem braven Philipp, dem das Verdienst gebührte, nicht verdenken, daß er seinem Herrn gegenüber sich auf seine Klugheit und Entschlossenheit etwas zu Gute tat.

Der tollkühne Däne verweigerte zwar auf jede Frage Ludwig Jensens die Antwort und sandte dem Grafen unter halbgekauerten Blicken nur Blicke zu, so voll Heimtücke, ohnmächtiger Zorn und Rachgier, daß dem jungen Edelmann schauderte, aber

seine Anwesenheit war auch ohne Anlaß leicht zu erklären: Gleich der Gräfin Ottoline war auch er auf die Vermutung gekommen, Ludwig Günther suche hier im Arbeitszimmer seiner verstorbenen Großmutter nach Wertgegenständen, welche diese an geheimer Stelle deponiert hätte. Da er außerdem wahrgenommen, daß der Junker sich an dem Wandgetäfel zu schaffen gemacht, war es für ihn keine Frage, daß der vermutete Schatz dahinter versteckt sein müsse. Als die übrigen Bewohner des Schlosses schliefen, schlich er mit leisen Kätzschritten nach dem Gemache der verstorbenen alten Herrin und begann seine Nachforschungen anzustellen. Die Wahrscheinlichkeit sprach auch dafür, daß er die verborgene Feder entdeckt und das Erbe Ludwig Günthers an sich gerissen haben würde. Letzterer war noch so eben zur rechten Zeit gekommen, den frechen Raub zu verhindern. Trotzdem bereitete dem Junker die Fesselung des Glenden erschütterliches Unbehagen, und als Philipp vorschlug, den tückischen Gesellen außerdem zu knebeln, damit er nicht nachher durch sein Geschrei das Schloß alarmiere und ihnen die Verfolger auf den Hals lade, verbot der junge Graf dies ganz entschieden. Der ganze Flügel in welchem, seine selige Großmutter gewohnt hatte, stand gegenwärtig leer, und auch das lauteste Geschrei mußte ungehört verhallen, wenn nicht gerade ein schlimmer Zufall einen der übrigen Schloßbewohner unter den Fenstern vorbei führte; da jedoch diese nach dem Parke hinausfuhren, lag andererseits auch dieser Fall weit außerhalb des Bereichs der Wahrscheinlichkeit. Ohne sich um den Glenden, der von Zeit zu Zeit in machtlosem Grimm mit den Zähnen knirschte, weiter zu kümmern, schritt Ludwig Günther zur Hebung seines Schatzes. Während Philipp ihm leuchtete, suchte er die geheime Feder und drückte, gemäß der ihm erteilten Weisung, stark auf dieselbe; sofort wich die Tafelung zurück und ein kleiner Wandschrank, dessen Tür mit einer reichen Mosaik von allerlei seltenen Hölzern geschmückt war, zeigte sich den Blicken. Der Schlüssel steckte im Schloß, und Ludwig Günther zögerte nicht, zu öffnen. Ja, da war alles, was die alte Reichsgräfin ihm verheißen, was er gesucht und zu finden gehofft hatte. In der Ecke stand, in seinem mit roter Seide gefütterten Lederfutterale wohlverwahrt, der Fall von Knyphausen, da waren in einer Briefftasche die Dokumente über die bei dem Amsterdamer Bankhause deponierten Summen, und da war auch die Kassetten mit den Juwelen und Perlen. Eine Schatulle von Cedernholz mit kunstvoll geschnitztem Deckel barg einen kleineren Kasten von massivem Silber, der sich verschwenderisch mit Gold ornamentiert und mit Halbedelsteinen besetzt zeigte; es war ein altbyzantinischer Reliquienbehälter, ein seltenes Stück von ganz bedeutendem Wert. Und der kostbaren Schale entsprach auch der Kern: Auf dunklem Sammetgrunde blitzten dem Grafen beim Öffnen allerlei Brillanten, Saphire und Smaragden entgegen, neben welchen große, schöngeformte Perlen mit ihrem milden Schimmer fast verblähten. Diese Kleinodien waren eine Grabschast wert, das sah selbst Ludwig Günther, der sonst nicht eben viel von dem Wert oder Unwert edler Steine verstand. Als er die Briefftasche mit den Papieren öffnete, die ihm zum glücklichen Besitzer von 80 000 Gulden machten, sah er, daß seit Jahren die Zinsen des Kapitals nicht erhoben worden waren, die Summe, welche ihm bei dem Bankhause von der Wald zur Verfügung stand, mußte also noch erheblich größer sein, als die Großmutter angegeben hatte. Die gute alte Frau! Ein stummer, aber um so inniger Dank und Segenswunsch rang sich aus seiner Seele los und stieg empor zu dem Orte dessen, der in heiliger Majestät ob Himmel und Erde thront. Dann barg der Graf die Briefftasche sorgsam auf seiner Brust, nahm das Juwelentäschchen an sich, während Philipp der Fülle anvertraut wurde. So traten sie zu den harrenden Frauen in die Halle hinaus. Ottolins Blick fiel auf das wohlbelaufte Lederfutteral.

„Der Fall von Knyphausen!“ rief sie. „Dachte ich's mir doch, daß das verschwundene kostbare Gerät, nach welchem mein Gatte und Vetter William das ganze Schloß durchsucht haben, hier ebenfalls zum Vorschein kommen würde. Wissen Sie es noch, Vetter, einst reichte ich Ihnen den Abschiedstrunk in dem juwelenbesetzten Pokale drüben in Knyphausen?“ Und als Ludwig Günther nur stumm nickte, fuhr die Gräfin mit beinahe fieberisch glänzenden Augen fort: „Lassen Sie mich heute Ihnen noch einmal den Falken kredenzen zum Abschiede fürs Leben! Ja, Cousin, erfüllen Sie mir die Bitte; es soll Sie nicht lange aufhalten!“

(Fortsetzung folgt.)

Sammelt Bucheckern, Eichel, Walnüsse, Haselnüsse.

Brotgetreide

welches in der Gemeinde Langenschwalbach geerntet worden ist, wird am 20. ds. Mts. vormittags 10 Uhr, bei Firma Julius Marxheimer hier, abgenommen. Nur für einwandfreies Getreide wird der festgesetzte Höchstpreis gewährt.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1916.

Der Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche auf ihren Bezugsschein keine Kartoffeln erhalten können, wollen sich unter Vorlage genannten Scheines Donnerstag nachmittag von 4—5 Uhr in der Turnhalle melden.

Langenschwalbach, den 18. Oktober 1916.

1523 Städtische Lebensmittelkommission.

Beschluß.

Der Nachtrag IX zum Konsolidationsplan von Breithardt wird für vollstreckbar erklärt.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1916.

1524

Der Agt. Kommissar für die Güterkonsolidation.

Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober.

Langenschwalbach - Wiesbaden.

		4.49	5.18	6.19	9.29	11.29	2.00	4.00	5.52	6.52	8.00	8.51
L.-Schwalbach	ab	4.49	5.18	6.19	9.29	11.29	2.00	4.00	5.52	6.52	8.00	8.51
Wiesbaden	an	5.00	5.29	6.30	9.40	11.40	2.12	4.11	6.03	7.03	8.11	9.03
Hahn-Wehen	"	5.05	5.34	6.36	9.45	11.45	2.17	4.16	6.08	7.09	8.17	9.08
Eiserne Hand	"	5.13	5.42	6.42	9.54	11.55	2.26	4.24	6.16	7.18	8.26	9.16
Chausseehaus	"	5.25	5.54	6.54	10.05	12.07	2.37	4.36	6.29	7.30	8.40	9.28
Dogheim	"	5.38	6.07	7.05	10.16	12.19	2.51	4.47	6.42	7.40	8.53	9.40
Waldstraße	"	5.45	6.14	7.14	10.23	12.26	2.58	4.54	6.49	7.47	9.01	9.47
Landesdenkmal	"	5.49	6.18	7.18	10.27	12.30	3.02	4.58	6.53	7.51	9.05	9.51
Wiesbaden	an	5.55	6.24	7.24	10.33	12.36	3.08	5.04	6.59	7.57	9.11	9.57
Wiesbaden	ab	7.03	9.10	11.12	1.25	2.05	2.47	3.20	4.06	6.37	8.10	
Landesdenkmal	"	7.09	9.17	11.19	1.32	2.12	2.53	3.27	4.13	6.44	8.17	
Waldstraße	"	7.13	9.21	11.23	1.36	2.16	2.59	3.31	4.17	6.50	8.21	
Dogheim	"	7.20	9.30	11.31	1.44	2.25	3.07	3.40	4.25	6.57	8.28	
Chausseehaus	"	7.31	9.42	11.43	1.55	2.36	3.19	3.54	4.36	7.08	8.39	
Eiserne Hand	"	7.42	9.55	11.57	2.07	2.53	3.31	4.08	4.47	7.20	8.50	
Hahn-Wehen	"	7.50	10.02	12.05	2.17	3.01	3.38	4.16	4.54	7.27	8.58	
Wiesbaden	"	7.55	10.07	12.10	2.22	3.06	3.43	4.21	4.59	7.32	9.03	
L.-Schwalbach	an	8.05	10.17	12.20	2.32	3.16	3.53	4.31	5.09	7.42	9.13	

Langenschwalbach - Limburg.

L.-Schwalbach	ab			8.10	10.24	12.25	5.14	9.18
Abolfsedd	"			8.14	10.28	12.30	5.18	9.22
Breithardt	"			8.22	10.36	12.38	5.26	9.30
Hohenstein	"			8.27	10.42	12.43	5.30	9.35
Laufenselden	"			8.31	10.47	12.48	5.35	9.40
Michelbach	"	5.51	6.30	8.40	10.57	12.57	5.44	7.31
Kettenbach	"	5.56	6.35	8.46	11.02	1.02	5.49	7.37
Rückershausen	"	6.01	6.41	8.51	11.08	1.10	5.55	7.43
Bollhaus	"	6.09	6.48	8.59	11.16	1.17	6.02	7.53
Hahnstätten	"	6.15	6.54	9.05	11.23	1.22	6.08	7.59
Oberneifen	"	6.20	7.00	9.10	11.29	1.28	6.13	8.05
Flacht	"	6.26	7.06	9.16	11.36	1.34	6.19	8.11
Diez	"	6.38	7.22	9.28	11.48	1.46	6.32	8.23
Limburg	an	6.45	7.29	9.35	11.55	1.53	6.39	8.30
Limburg	ab	4.48	7.53	12.24	2.31	6.17	7.01	11.20
Diez	"	4.59	8.06	12.35	2.42	6.34	7.27	11.31
Flacht	"	5.07	8.15	12.43	2.50	6.43	7.35	11.39
Oberneifen	"	5.13	8.21	12.49	2.56	6.50	7.42	11.45
Hahnstätten	"	5.18	8.27	12.54	3.01	6.56	7.47	11.51
Bollhaus	"	5.24	8.33	1.00	3.07	7.02	7.54	11.56
Rückershausen	"	5.32	8.41	1.09	3.15	7.12	8.02	
Kettenbach	"	5.38	8.48	1.14	3.20	7.19	8.08	
Michelbach	"	5.44	8.54	1.19	3.25	7.25	8.13	
Laufenselden	"	5.53	9.03	1.28	3.34		8.22	
Hohenstein	"	5.58	9.08	1.33	3.38		8.26	
Breithardt	"	6.03	9.13	1.38	3.43		8.31	
Abolfsedd	"	6.11	9.21	1.46	3.51		8.39	
L.-Schwalbach	an	6.14	9.24	1.49	3.54		8.42	

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Hahnstätten empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen, Häckselmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser in allen Größen vorrätig.

1143

Ersatz-Schmierseife

stark schäumend und gut reinigend für alle Zwecke. Versand in 40, 50 und 100 Pfd.-Käbeln per Nachh.

pr. Pfd. 70 Pfg.

Seifenton pr. Pfd. 30 Pfg. zum Scheuern. G. Behner, Wiesbaden, Bismarckring 6.

Schöne Ferkel

zu verkaufen bei Witz Herdling, Remel.

1525

Lahnbulle

garantiert sprungtüchtig, zu verkaufen bei Adolf Ernst, Ramschied.

1526

Ein schöner Zuchtschimmel, Simmentaler Rasse, 20 Monate alt, steht zu verkaufen bei Johann Lauffer, Hettensheim.

1520

Bäcker!

Knetmaschine ist billig zu verkaufen. Die Maschine war nur kurz Zeit in Betrieb und macht gute Teige. Off. u. 1437 an die Exped.

Arbeiter

sowie ein Vorarbeiter zu den Beschäftigung in Aktienhain. Meldungen an die Exped. stelle oder bei

Große, Bauunternehmer.

1511

Burggrüne Hohenstein.

Ein in allen Handarbeiten selbständiges

Mädchen

zum 1. November gesucht. Angebote mit Wohnort, mündlich oder schriftlich, an die Buchdruckerei Grandpierre, 3b Stein.